

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

10 Pfennig

Sonnabend

22. Oktober 1927

Verlag und Anzeigenabteilung:  
Geschäftszeit 3 1/2 bis 5 Uhr  
Verleger: Dorwüster-Verlag GmbH,  
Berlin SW. 68, Cindenzstraße 2  
Fernsprecher: Dönhoff 292 - 291

## Der Reichstag will Ferien.

### Die sozialdemokratische Streikinterpellation abgelehnt. Kleine Vorlagen.

Vor dem Zusammentritt des Plenums war heute der Leitendenrat des Reichstags beisammen, um sich mit der Geschäftslage des Hauses zu beschäftigen. Er wird dem Plenum vorschlagen, sich heute bis zum 22. November zu verlagern. Bis dahin sollen die Ausschüsse Zeit zur Vorberatung der inzwischen in erster Lesung erledigten Gesetzentwürfe fassen, also der Schulvorlage, der Beamtenbesoldungsordnung und die Novelle zum Versorgungsgegesetz. Die Tagesordnung der Sitzung am 22. November soll dem Präsidenten überlassen bleiben. Es soll dann bis zum 20. Dezember ohne Unterbrechung durchgesetzt werden, in dieser Zeit soll auch die erste Lesung des Etats erledigt werden.

Die Beratung des Reichstages begann um 12 Uhr. Zuerst wurden ohne Debatte in allen drei Lesungen verabschiedet: ein Gesetzentwurf über die Wundheilbarkeit von Wertpapieren und Forderungen, ein internationales Übereinkommen über die Krankenversicherung der Arbeitnehmer in Gewerbe und Handel und der Hausgehilfen, sowie über die Krankenversicherung der Arbeitnehmer in der Landwirtschaft, und schließlich eine von sämtlichen Parteien eingebrachte Novelle zur Abänderung des Gesetzes über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft.

Dann führte das Haus die erste Beratung der Novelle zur Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes zu Ende.

Abg. Weber-Düsseldorf (Komm.) wünschte eine größere Berücksichtigung der Ansprüche der Kriegsbeschädigten bei der Forderung von Körperersatzstücken, eine Besserung der Heilanstaltspflege und eine wesentlich größere Erhöhung der Grundrenten.

Damit ist die Aussprache beendet. Die Vorlage geht an den Ausschuss.

Nummer der Interpellationen der Sozialdemokraten und der Kommunisten über den Streik im Braunkohlenbergbau folgen. Dazu ergreift das Wort

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns:

Wie Sie wissen, ist gestern der Schiedsspruch gefällt worden. Wir erwarten in den nächsten Stunden die Mitteilung der beiden Parteien, ob sie den Schiedsspruch annehmen oder nicht. Falls nicht beide Parteien annehmen, werde ich noch heute über die Frage der Verbindlichkeitsklärung entscheiden. Aus der Tatsache, daß sich beide streitenden Parteien über die Einzelheiten einer eventuellen Wiederaufnahme der Arbeit am Montag freiwillig geeinigt haben, darf man wohl den Schluss ziehen, daß auf beiden Seiten der Wunsch und die Hoffnung auf Wiederaufnahme der Arbeit am Montag besteht.

Abg. Dr. Scholz (D. Sp.) beantragt Ablehnung dieses Gegenstandes von der Tagesordnung, da nun seine Erörterung aus allgemeinen Gründen verfehlt sein würde.

Abg. Wels (Soz.):

Der Kienenkampf der Braunkohlengrube ist mit solcher Ruhe und solcher Tatkraft ohne irgendwelche Ausschreitungen (Oben, rechts) geführt worden, daß er an sich einer Unterstützung durch Reden im Reichstag nicht bedürfe. Aber nichtsdestoweniger wäre es sehr gut gewesen, wenn die Führer des Bergarbeitersverbandes, die unserer Fraktion angehören, vor dem ganzen Volke dargelegt hätten, welche Gründe diese noch nicht dagewesene Geschlossenheit und diesen vorbildlich geordneten Kampf der Bergarbeiter herbeigeführt habe. Auch die Verlogenheit eines großen Teiles der bürgerlichen Presse müßte hier festgestellt werden. Wir stimmen deshalb gegen den Antrag Scholz, und werden die Anträge der Kommunisten insoweit unterstützen, daß wir für ihre Beratung stimmen; unsere Stellung zu diesen Anträgen selbst werden wir in der Debatte zum Ausdruck bringen. (Beifall links.)

Abg. Söfke (Natsoz.) spricht gleichfalls gegen den Antrag Scholz. Der Arbeitsminister selbst werde sich doch nicht verhehlen können, daß ein wirklicher Friede im Braunkohlenbergbau durch diesen Schiedsspruch nicht hergestellt werden könne.

Abg. Roemen (Komm.) protestiert gegen diesen Antrag, der den Reichstag wie Schulbuben behandle. Man müsse vom Wirtschaftsminister hören, ob die Kosten dieses Schiedsspruchs wirklich der Bevölkerung durch eine Brittenverteuerung aufgelastet werden sollen. Die Regierungsparteien seien zu leige, um Stellung zu nehmen. (Lärm rechts, Glocke des Präsidenten.) Abrechnung mit dem Terrorgeheiß der Unternehmer und mit den Vollzeitaufnahmen der Regierung sei unumgänglich notwendig.

Abg. Graefe-Wiedenburg (Völk.) bedauert, daß der Reichstag nicht die Kraft habe, eine Aussprache über diese Angelegenheit zu ertönen.

Abg. Urbach (Linker Komm.) verlangt gleichfalls die Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation.

Präsident Osbe teilt nunmehr mit, daß die Interpellation abgelehnt sei, da die Regierung sie heute nicht beantworten wolle und die geschäftsordnungsmäßige Frist noch nicht abgelaufen sei. Auf Antrag des Abg. Scholz (D. Sp.) wird beschlossen, auch die zu dieser Interpellation eingebrachten kommunistischen Anträge von der Tagesordnung abzusehen. Für die Ablehnung stimmen mit den Regierungsparteien auch die Demokraten.

Die weiter auf der Tagesordnung stehende erste Beratung des Handelsabkommens zwischen Deutschland und Frankreich wird von der Tagesordnung abgesehen, da mehrere Fraktionen ihre Beratungen noch nicht abgeschlossen haben.

Es folgt nunmehr die erste Beratung eines Gesetzentwurfs über die Abrede zwischen der deutschen Regierung und der Regierungskommission des Saargebiets über Angelegenheiten der Sozialversicherung des Saargebiets. Die Sitzung dauert an.

## Die Unternehmer lehnen ab!

### Gewerkschaften schlagen Ausnahme des Schiedsspruchs vor. — Die Lohnerhöhung beträgt 11 1/2 Prozent.

Halle, 22. Oktober. (Eigenbericht.)

Heute vormittag 11 Uhr trafen zunächst die Organisationsleitungen der Gewerkschaften zu einer internen Beratung zusammen, um zu dem Schiedsspruch Stellung zu nehmen, der gestern abend im Reichsarbeitsministerium für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau gefällt wurde. Die Beratungen zogen sich bis gegen 1 Uhr hin. Es wurde festgestellt, daß die Lohnerhöhung, die infolge des Schiedsspruchs eintritt, zwar hinter der Forderung der Gewerkschaften erheblich zurückbleibt, aber immerhin insgesamt 11 1/2 Proz. auf die bestehenden Löhne beträgt. Aus diesem Grunde wurde beschlossen, der Delegiertenkonferenz, die um 1 Uhr zusammentritt, die Annahme des Schiedsspruchs zu empfehlen.

Mit Rücksicht auf den Beschluß der Unternehmer, den Schiedsspruch abzulehnen, wird der Delegiertenkonferenz vorgeschlagen, bis zur Entscheidung des Reichsarbeitsministers über die Verbindlichkeitsklärung in Permanenz zu tagen.

Auf Nachverhandlungen, die einer Verbindlichkeitsklärung vorausgehen pflegen, haben beide Parteien verzichtet. Lehnt der Reichsarbeitsminister die Verbindlichkeitsklärung ab, dann geht der Streik weiter. Die Entscheidung der Delegiertenkonferenz über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruchs steht bei Redaktionsschluss noch aus.

## Die Unternehmer lehnen ab!

Halle, 22. Oktober. (M.B.)

Der Arbeitgeberverband für den Braunkohlenbergbau hat den gestern gefällten Schiedsspruch abgelehnt.

## Das Schriftstück Parker Gilberts.

### Eine Warnung. — Die Regierung verheimlicht das Schriftstück.

Die Mitteilungen, die wir heute in unserem Morgenblatt über den Schritt des Reparationsagenten gegen die deutsche Finanzpolitik brachten, bestärkten sich. Wie wir hören, handelt es sich dabei nicht um einen formellen Einspruch gegen die Gesetze, die der Rechtsblock jetzt vorgelegt hat. Insbesondere ist es unsinnig, zu behaupten, daß der Reparationsagent die Erhöhung der Beamtengehälter verbieten wolle. Vielmehr ist die umfangreiche Denkschrift nichts anderes als eine Fortsetzung des letzten Zwischenberichts, den Parker Gilbert als Reparationsagent erstattet hat und in dem er bereits auf die Gefahren der deutschen Finanzpolitik in ihrer Rückwirkung auf die Reparationszahlungen hingewiesen hat. In diesem Zusammenhang kritisiert er die finanziellen Wirkungen der geplanten Gesetze, insbesondere nach der Richtung hin, daß die Länder nunmehr neue Ansprüche an den Reichsfiskus stellen. Zu einem Einspruch gegen die Beamtenbesoldung hat der Reparationsagent kein Recht und er macht sich dieses auch nicht an.

Der Reichsfinanzminister hat heute mit dem Reparationsagenten eine Besprechung über die in der Denkschrift angeführten Fragen. Ein Ergebnis dieser Besprechung ist bis zur Stunde nicht bekannt.

## Warum Parker Gilbert warnt.

Die Situation, in der der Reparationsagent seine Warnungen erhebt, ist von der Regierung des Rechtsblocks und von ihrem Vorgänger dem Kabinett Luther-Schlieben in leichtfertiger Weise herausbeschworen worden. Als der Deutschnationale Herr v. Schlieben Finanzminister war, schwamm das Reich im Geld. Zunächst verwandte man diese Ueberschüsse zuwendungen an die Industrie. Dann unter dem Finanzminister Reinhold setzte der Abbau der Besitzsteuern ein. Unter dem Beifall der Industrie hat man die Reserven früherer Reichshaushalte durch Senkung der Besitzsteuern beseitigt, noch ehe die Frage der Beamtenbesoldung erledigt war. Erst nachdem man so durch die Kürzung der Reichseinnahmen den Haushalt an den Rand des Defizits gebracht hat, begab man sich an die Ausarbeitung der Besoldungs-novelle.

Gleichzeitig aber, während die Besitzsteuern gekürzt wurden, leistete man sich Verschwendungen an den höchsten Ausmaßes. Durch seine Zollpolitik hat der frühere Reichsfinanzminister v. Schlieben zunächst die Reparationsverpflichtungen Deutschlands mutwillig um 500 Millionen Mark erhöht. Erst seinem Nachfolger Reinhold gelang es, von dieser Mehrbelastung einen großen Teil herunterzuhandeln, immerhin bleibt die Last der deutschen Regierung durch das Verschulden des Herrn v. Schlieben ohne jeden äußeren Zwang 200 Millionen Mark über den normalen Reparationsetat hinaus zu zahlen hat. Weitere Verschwendungen traten in diesem Frühjahr ein, als die Reichsregierung die Biersteuerüberweisung zur Beruhigung süddeutscher Proteste beschloß. In der Linie dieser Verschwendungs politik liegt es ferner, daß die Reichsregierung die Schulvorlage einbrachte, ohne überhaupt etwas über ihre finanziellen Auswirkungen sagen zu können. Für den Reparationsagenten mußten alle diese Maßnahmen, zu denen übrigens auch das Liquidationsgesetzentwurf gehört, um so befremdlicher sein, als gleichzeitig die Klagen über die Untragbarkeit der Reparationslasten auf dem internationalen Kommando von Tag zu Tag stärker wurden.

Befehle Finanzpolitik, Mangel an Verantwortungsgefühl und an Selbstdisziplin einer in sich uneinigen Re-

gierung haben also zu dieser warnenden Kritik des Reparationsagenten geführt. Im Interesse des deutschen Volkes muß man es bedauern, daß es dahin gekommen ist. Soweit sich die Kritik des Reparationsagenten gegen die Beamtenbesoldung richtet, greift sie in soziale Interessen des deutschen Volkes ein, wozu der Reparationsagent kein Recht hat. Aber wir müßten es ja erleben, daß unter dem Beifall der Rechtsparteien und sogar der Völkischen der Präsident der Deutschen Reichsbank die Aufnahme fremder Anleihen abgedrosselt hat, was ebenfalls zu einer Gefährdung des sozialen Lebensstandards führen muß. In seinem Bestreben, Steuern und Reparationslasten entgegen den Bestimmungen des Dawes-Vertrages auf die Schultern der breiten Volksmassen abzuwälzen, den Besitz aber zu entlasten, hat man in der Reparationspolitik einen Zickzackkurs getrieben, der sich jetzt an dem ganzen Volke rächt. So trägt die Reichsregierung die Verantwortung für die Konsequenzen, die sich aus dem Schritt Parker Gilberts für die zukünftige Wirtschafts- und Finanzpolitik ergeben können.

## Einheitsfront Industrie-Reparationsagent.

Daß die Stellung des Reparationsagenten nicht unbeeinflusst von den Interessen des Unternehmertums erfolgt ist, dafür erleben wir gerade in dieser Stunde den schlagendsten Beweis. Am Tage nachdem der Reparationsagent seinen Bericht dem Finanzministerium übergeben hat, nämlich am Freitag, letzten Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie folgende Entschliebung:

Der Reichsverband vertönt nicht die staatspolitische Notwendigkeit einer durchaus angemessenen Besoldung der gesamten Beamtenschaft, insbesondere auch derjenigen Beamtens-kategorien, die durch eine langjährige Berufsvorbildung große wirtschaftliche Opfer bringen mußten. Nur auf diese Weise kann ein musterträchtiges und arbeitsfreudiges Berufsbeamtentum erhalten bleiben. Mit besonderer Sorge betrachtet der Reichsverband dabei die Lage vieler richterlicher Beamten.

Das erst jüngst bekanntgewordene Gesamtausmaß der durch die Regierungsvorlage bedingten Aufwendungen gibt jedoch vom Standpunkte der gesamten Volkswirtschaft zu den größten Bedenken Anlaß, weil die etatsmäßige Deckung ohne schwere Erschütterungen nicht möglich erscheint. Deshalb sollte eine Erhöhung nur insoweit erfolgen, als die tatsächlichen Gesamtbezüge der einzelnen Beamtens-kategorien hinter der allgemeinen Entwicklung zurückgeblieben sind. Die in der Vergangenheit stattgehabten Umstufungen bedürfen besonderer Prüfung.

Hier sprechen also die deutschen Industrie-führer das aus, was der Reparationsagent zur Grundlage seiner Kritik macht.

## Die Regierung schweigt.

Genau Einzelheiten aus der Denkschrift sind nicht bekannt. Es ist ein unerhörter Skandal, daß das deutsche Volk aus der amerikanischen und der französischen Presse die dürftigsten Hinweise auf den Hinweis der Denkschrift empfangen muß. Das deutsche Volk wird von einer solchen Kritik betroffen. Die Regierung des deutschen Volkes schweigt. Sie läßt allen Raum für die größten Spielräume.

## Die Heke gegen Wien.

Der „Lokal-Anzeiger“ schwindelt weiter.

Das Hugenberg-Blatt glaubt auf die rasche Widerlegung, die sich sein Wiener Schwindelmeldung gegen die Wohnungsbaupolitik der sozialistischen Stadtverwaltung durch unsere Veröffentlichung erfahren hat, mit neuen Korruptionsbeschuldigungen antworten zu sollen. Wir begnügen uns mit einer punktwweisen Erwiderung:

1. Der Schaden bei Bauauftragslieferungen beträgt nicht 200 000, sondern nach amtlicher Erklärung im Gemeinderat — 10 000 Schilling!

2. Der Betrüger Haas sitzt in Haft und ist seiner Stellung sofort enthoben worden.

3. Gemeinderat Her ist nicht Obmann des Technischen Ausschusses, das ist vielmehr Gemeinderat Schmidt.

4. Die Erneuerung und Ausweitung schlechter Parzellierungsböden ist nur in einem geringen Teil der Gemeindeforderungen erforderlich und kostet auch nicht annähernd 16 Millionen Schilling, wie der „Lokal-Anzeiger“ behauptet.

5. Bauschäden sind nicht infolge schlechter Mängel aufgetreten; es ist lediglich nach dem noch unvollendeten Wohnungsbau in Heiligenstadt auf angeschwemmtem Boden der Donauunterung eine Bodenentfaltung eingetreten, der durch Verstärkung der Fundamente entgegengetreten wird. Die Gemeinde läßt den gesamten dortigen Baugrund durch Professor Saliger von der Technischen Hochschule, der eine international anerkannte Autorität ist, genau untersuchen. Nach dem bis jetzt erzielten Befund dürfte die notwendige Befestigung des Baues möglich sein und gelingen. Sollte das nicht möglich sein, so würde die den Bau ausführende Privatunternehmung schadenerschuldigt sein. Nicht ein einziger Gemeindebau wird bezogen, ehe die Benutzung nicht durch die behördliche Baukommission freigegeben ist. An den bereits fertigen und bewohnten Gemeindebauten mit ihren etwa 25 000 Wohnungen ist nicht der geringste Bauschaden aufgetreten. Bodenentfaltungen kommen in der ganzen Welt vor, man kann sie nicht voraussehen.

6. Es ist unmahr, daß falsche Behauptungen von der Wiener Gemeinde nicht berichtigt werden. Im Gegenteil geht die Stadtverwaltung unausgesetzt mit Berichtigungen vor, und wenn ihre Aufnahme verweigert wird, bringt sie die Klage ein. So ist soeben erst das Sozialistenverleumdungsblatt „Freiheit“ des Erpressers Weh wegen Radaufnahme einer städtischen Berichtigung zu 100 Schilling Geldstrafe, den Kosten und zum Abdruck der Berichtigung in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise verurteilt worden.

Diesen Mitteilungen fügt unser Wiener Korrespondent noch hinzu, daß die Heiligenstädter Bodenentfaltung am Freitag durch eine Extraausgabe der „Christlichsozialen“, „Reichspost“ ausstrahlend worden, aber schon gestern abend im Gemeinderat vollkommen befriedigend aufgearbeitet und besprochen worden ist; aber das katholisch-kerikale Hauptorgan ist offenbar dem evangelisch-jüdischen „Lokal-Anzeiger“ als Quelle gerade recht.

## Diludskis „letzter Versuch“.

Der nach Hause geschickte Sejm soll doch wieder zusammenberufen werden!

Warschau, 22. Oktober.

Auf der gestrigen Ministerratssitzung wurde dem offiziellen „Glos Brandy“ zufolge beschlossen, eine ordentliche Sejmession für die ersten Tage des November einzuberufen und ihr den Budgetantrag für 1928/29 vorzulegen. Dieser lautet auf 2270 Mill. Zloty und wird gegenwärtig beschleunigt fertiggestellt. Ein derartiger Versuch der Zusammenarbeit mit dem Parlament, nachdem es soeben erst brüskiert worden ist, wird dadurch begründet, daß mangels Zusammenkommens eines ordnungsmäßigen Budgets vor dem 1. April 1928 die Regierung verfassungsgemäß an den Rahmen des alten Budgets gebunden bleibe. Immerhin wird das Schicksal auch der ordentlichen Tagung im allgemeinen skeptisch beurteilt. Die offiziöse „Epoka“ erklärt, die Budgetsession werde „den letzten Versuch“ mit diesem Parlament bilden, das Parlament werde die Gelegenheit

## Der Einheitsdeutsche.

Von Jonathan.

Er ist an jedem Stammtisch zu treffen. Sobald ihm das dritte Bitter die Züge gelöst hat, schimpft er auf das „deutsche Erbübel“. Das Erbübel ist natürlich die nationale Zerrissenheit, die traditionelle deutsche Zwittertracht. Ihr stößt er — ein zweiter Florian Geyer — den Wehrzug mitten ins Herz.

Der Einheitsdeutsche ist ein wackerer Patriot. Hört man ihn reden, so ist man gewiß, daß er sein Herzblut literarische für Einigkeit und Recht und Freiheit versprechen möchte. Nur...

Nur in der Praxis, da hapert es. Macht nämlich wirklich jemand einen Vorschlag, der auf dem Wege zur deutschen Einheit einen Schritt vorwärts bedeutet, dann gerät der Einheitsdeutsche vor Jörn außer Rand und Band. Dann wachsen ihm die „Abers“ und „Nebochs“ wie Pilze nach dem Sommerregen.

Gewiß, das Erbübel der Zwittertracht muß beseitigt werden. Was ist der deutlichste Ausdruck dieses Erbübels? Die Zerrissenheit Deutschlands in so und so viel einzelne Staaten. Also fort mit den Ueberresten der Uneinigkeit, fort mit den 17 größeren und kleineren Vaterländern zugunsten eines einzigen deutschen Reiches? O, nein! Das ist über Unitarismus, mechanistische Gleichmacherel, Ausgeburt marxistischer Denkwiese. Gewiß, das Erbübel der Zwittertracht muß beseitigt werden. Aber andererseits verlangt die östliche Eigenart von Schaumburg-Lippe, verlangt das spezielle Badener-Lotharische Heimatgefühl volle Berücksichtigung, Stärkung der Reichsbefugnisse? Steuerhoheit des Reiches? Das wäre Ausschöpfung der Länder. Und so etwas duldet das Gemüt des Einheitsdeutschen nicht.

Denn er bekämpft in erster Linie die geistige Zerrissenheit. Deswegen ist er ein erbitterter Gegner der staatlichen Einheitschule. Die konfessionellen Eigenarten müssen natürlich berücksichtigt werden. Mindestens fünf verschiedene Schultypen braucht der Einheitsdeutsche zur Befriedigung seines Einheitsgefühls: evangelische, katholische, Gemeinschaftsschule, Weltanschauungsschule und weltliche Schule. Der deutschen Zwittertracht mitten ins Herz!

Unkonsequenz? — O, nein! nicht in den Niederungen des alltäglichen Daseins, im Geistig-Symbolischen muß die deutsche Einheit errungen werden. Deshalb wäre die schwarzrotgoldene Reichsfloge als äußeres Symbol der deutschen Einheit zu verehren? Abermals nein! Wie könnte dem Einheitsdeutschen eine einzige Fahne genügen. Er verlangt „danedon“ auch die nötige Beachtung für die Farben der Vergangenheit, sein Herz schwelgt im Flaggenkompromiß. Er fleht kein Einheitsstreben erst befriedigt, wenn neben der verfassungsmäßigen Fahne des Deutschen Reiches noch mindestens die Handelsfloge mit der Gäh, die schwarzweißrote Fahne ohne Gäh, die Kriegsfloge, die Landesfloge, die Stadtfloge und die Hof-fahne gehißt werden.

haben, den Staatskanzler von sich aus zu verabschieden. Jeder Versuch, politische Wünsche durchzudrücken, würde aber verhindert werden.

## Bethlen als Schwindler.

Der tschechische Unterrichtsminister strakt ihn Lügen.

Paris, 22. Oktober.

Der gegenwärtig in Paris weilende tschechoslowakische Unterrichtsminister Hodza äußerte sich gegenüber einem Vertreter des „Petit Parisien“, daß er sich zu seinem Bedauern genötigt sehe, die Angaben des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Bethlen über Verhandlungen wegen einer Grenzrevision zu dementieren. Derartige Verhandlungen hätten niemals stattgefunden. Es wäre absurd gewesen, im November 1918 über derartige Dinge zu sprechen. Er, Hodza, sei damals in amtlichem Auftrage in Budapest gewesen, um mit Karoly über die Zurückziehung der ungarischen Truppen zu verhandeln, die die Slowakei besetzt hielten. Zur Erörterung habe lediglich die Linie gestanden, auf die sich die Truppen zurückziehen sollten. Es sei bedauerlich, daß ein Staatsmann wie Graf Bethlen sich aus politischen Gründen verteilten lasse, Verhandlungen einen Charakter zu geben, den sie nicht besessen hätten.

## Ein Techniker als Botschafter.

Dowgalewskis Laufbahn.

Moskau, 22. Oktober.

Der neue Sowjetbotschafter in Paris, Walerian Dowgalewskij, ist 1885 geboren. 1913 erwarb er in Toulouse das Diplom als Elektroingenieur. Die letzten Jahre vor der Revolution war er in Paris in einer großen elektrotechnischen Firma tätig. 1917 kehrte er nach Rußland zurück und bekleidete eine Reihe verantwortungsvoller Posten in verschiedenen Städten. 1921 wurde er zum Volkskommissar für Post und Telegraphenwesen ernannt. Seine Diplomatenlaufbahn begann mit seiner Ernennung zum Sowjetgesandten in Schweden. Im Februar 1927 wurde er als Botschafter in Japan ernannt.

## Der Petljura-Prozess dehnt sich aus.

Ueber 120 Zeugen zu vernahmen.

Paris, 22. Oktober.

Der Prozess gegen den Mörder des ukrainischen Heimanns Petljura nimmt größeres Ausmaß an, als das Gericht ursprünglich angenommen hatte. Die Verhandlungen, mit deren Abschluß man am Sonnabend rechnete, werden bis weit in die nächste Woche hineintreiben. Der Nebenkläger hat die Ladung von nicht weniger als 35 Zeugen verlangt, während die Verteidigung auf der Vernehmung von sogar 62 Zeugen besteht.

## Mesopotamien will in den Völkerbund.

König Feisal verhandelt mit London.

London, 22. Oktober.

Dem König Feisal vom Irakstaat wurde eine Reihe von offiziellen Besuchen abgeflattet, darunter von Sir Austen Chamberlain. Am Sonntag ist der König Gast von Ormsby-Gore, dem Kolonialminister. Am Dienstag beginnen die eigentlichen Verhandlungen über die englisch-irakischen Beziehungen. König Feisal ließ eine Erklärung veröffentlichen, wonach die Entwicklung des Irakstaates dergestalt ist, daß eine Revision der Verträge notwendig wird. Die Vertreter des Irakstaates glauben, daß sie die Stabilität der dortigen Verhältnisse nachweisen können und daß daher ihr Staat in der Lage sei, dem Völkerbund beizutreten. Die Frage der Wehrpflicht habe mit den Verhandlungen nichts zu tun, da sie eine innere Angelegenheit des Irakstaates sei, wofür das Parlament und die Regierung des Irak zuständig wären.

Aber selbstverständlich bleibt die deutsche Zwittertracht das Erbübel, für dessen Ueberwindung er kämpft. Nur die Beute kann er nicht austreten, die praktisch für die deutsche Einheit etwas tun wollen, durch Einheitsstaat, Einheitschule, Einheitsfloge. Sie sind Verräter des Einheitsstraums, Verräter seines Idealismus! Denn Idealismus bedeutet ihm: immer davon schwärmen und nie danach handeln.

## Das grüne Kleid.

Von Walther Appell.

Sie werden das wenig schön von mir finden, und wahrscheinlich ist es auch wirklich nicht schön von mir: Ich schlafe abends ein mit dem Wunsche und wache morgens auf mit dem gleichen, heißen Wunsche, daß das neue Kleid einer jungen Frau, die auf unserer Straße wohnt, recht bald Form und Farbe verlieren, recht bald abgetragen und unscheinbar sei. — Ja, daß es dünn und fadenförmig und brüchig werden und eines, hoffentlich nahen Tages zerreißen möge. Das ist mein lehnlichster Wunsch. Und dabei hat die junge Frau mich in keiner Weise gekränkt oder mir etwas zuleide getan, wofür ich auf diese Weise eine kindliche Rache können haben wollen. Sondern, im Gegenteil, die junge Frau, die eine nette junge Frau, mir aber nicht näher als vom Sehen bekannt ist. — die hat mir eigentlich immer nur Freude gemacht. Unbeabsichtigt und unbewußt, selbstverständlich, aber das geht ja wohl jedem so, daß er in seiner Nachbarschaft ein Wesen hat, das er gern sieht, das er bei passender Gelegenheit persönlich kennenlernen möchte, um ihm manches Gute und Schöne und Liebe zu sagen.

Sie können mir glauben, wie sehr das mit dem Kleid mich selber drückt und wie ich geradezu darunter leide, so oft ich die junge nette Frau, der ich so gern Gutes sagen und tun möchte, nur sehe. — ohne daß ich es doch irgendwie ändern könnte. Denn die Sache hängt so zusammen:

Das Kleid, das ein grünes Kleid ist, war im Schaufenster eines Modenhanfles ausgestellt. „Das könnte mir gefallen“, logte meine Frau, „bitte, kauf es mir!“ „Mir gefäls es“, logte ich wahrheitsgemäß, „nicht so gut wie jenes bla-braun-gestreifte da hinten.“ „Aber ich möchte gern das grüne. Es würde mich sicherlich gut stehen.“ „Wodurch mein Widerspruch nur noch gestigert wurde. Ich kann nicht dafür, daß ich so bin. — oder ich bin nun einmal so. Reins der vielen Argumente meiner unermüdlich redenden Frau konnte mich umstimmen, moderner Schnitt, Jadenhären, Kostenpunkt und was sonst noch war mir so einerlei wie die Modentender und der Ambromeda-Kelbel. Fest stand für mich nur, daß das grüne Kleid nicht gekauft werden würde. Jedes andere, aber das grüne nicht. Um aber die tagelang immer wiederholte Bitte doch nicht rund heraus und schroff abzuschlagen, sagte ich einmal mit sehr ernster Miene: „Ich habe mir heute das grüne Kleid im Schaufenster nochmals sehr lange und sehr genau angesehen. Und doch auch einen zufällig vorbeigehenden Bekannten, der Fachmann ist, um seine Meinung befragt. Er hat mir in allen Punkten Recht gegeben und dringend abgeraten. Die Wahrung sei Bluff, der Stoff taugte nichts, und auf die Farbe wäre erst recht kein Verlaß.“ Da meine Frau das

## Er bleibt in der Branche.

Deutschnationaler Generalsekretär wird Pferdehändler.

Schon seit längerer Zeit trieb in Hannover der hiesige Generalsekretär der Deutschnationalen Volkspartei namens Hensel in Gastwirtschaften und öffentlichen Lokalen eine Hegepropaganda, die jeden vernünftigen Menschen zur Empörung bringen mußte. Er bezeichnete sämtliche Reichsbannerangehörige als Feinde vor dem Feinde und als Karoebure und behauptete, die meisten von ihnen wären „desertiert“. Dagegen nannte er Wilhelm II. den größten Kriegshelden der Weltgeschichte, dem allein es in der Zukunft möglich sein würde, Deutschland wieder zur Weltmacht zu bringen.

Neuerdings hat Generalsekretär Hensel politische Staatsverleine gegründet und sich als deutschnationaler Parteihauptling dadurch hervorgetan, daß er den Außenminister Dr. Stresemann als den größten Lumpen Deutschlands bezeichnete, was durch den hannoverschen „Volkswillen“ ausgedrückt wurde und durch mehrere Zeugen zu belegen ist, die bereit sind, ihre Wahrnehmungen auf ihren Eid zu nehmen. Hensel bezeichnete Stresemann weiter als Vaterlandsverräter, der erschossen werden müßte. Außerdem zick Hensel Stresemann der Bestechlichkeit.

Dabei ist er offenbar in die Zwidmühle gekommen, denn die Angehörigen der Deutschen Volkspartei in Hannover wollten sich diese Beleidigung ihres höchsten Parteiführers nicht gefallen lassen und unternahmen die notwendigen Schritte, um den deutschnationalen Sekretär zur Rechenschaft zu ziehen. Die Deutsch-nationale Volkspartei hat daraufhin Herrn Hensel aus seiner Stellung entlassen. Auch sie hat sich zu der Auffassung durchgerungen, daß Hensel über das sonst bei den Deutschnationalen übliche Maß hinausgegangen ist. Die der „Volkswille“ meldet, hat der ehemalige deutschnationaler Parteigeneral jetzt einen Pferdehandel angefangen.

Solcher Pferdehandel ist nicht ohne. Seitdem die deutschnationalen „Hamburger Nachrichten“ die Kenntnis gallischer Pferdehandelsmethoden als erste Voraussetzung deutschnationaler Staatsmannschaft bezeichnet haben, kann Herr Hensel leicht vom Pferdehändler zum deutschnationalen Minister avancieren.

## Deutsch-österreichische Rechtsgemeinschaft.

Am Sonntag, dem 23. Oktober 1927, findet in Berlin eine Besprechung von Vertretern des österreichischen Nationalrats und des Deutschen Reichstags über die Strafrechtsreform statt. An dieser Besprechung nehmen teil: als Vertreter der österreichischen Volksvertretung der frühere Innenminister Dr. Baber, Dr. Rintelen und Genosse Dr. Eisler, als Vertreter des Deutschen Reichstags die Abg. Kahl, Emminger und Genosse Kurt Rosenfeld. Es dürfte das erstmalig sein, daß direkte Verhandlungen von Parlament zu Parlament zwischen Deutschland und Deutschösterreich stattfinden.

Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstags wurde die Diskussion über die Genet Verhandlungen fortgesetzt. Die Besprechungen, an denen sich auch der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann wiederholt beteiligte, konnten jedoch wegen der vorgeordneten Zeit nicht zu Ende geführt werden und werden daher am kommenden Montag fortgesetzt.

Im Budapester Kommunistenprozess ist bisher noch jedem der maßhaltig Angeklagten schließlich das Wort entzogen worden; freilich hatten sie vorher geschwiegen, wie bestialisch die Horsh-Polizei sie mißhandelt hat. — Der Pariser Rechtsanwalt und Stadtverordnete Bos ist im Austrage der französischen Liga der Menschenrechte in Budapest eingetroffen und hat den Gerichtspräsidenten wegen der Mißhandlungen befragt.

Die Unwetter Schäden in Preußen. Der Hauptauschuss des Preussischen Landtages schloß die Erörterungen über die Unwetter-schäden in Preußen ab und beschloß, das Staatsministerium zu er-luchen, zur Behebung der Schäden und zur Linderung der Betroffenern ausreichende Mittel zu Roslandsunterstützungen usw. bereitzustellen.

gekauft hat, weiß ich nicht. Ihre Bitte hat sie jedenfalls nicht mehr wiederholt.

Nach einer Woche aber, oder etwas früher oder etwas später, kam sie und sagte: „Denn nur, die nette junge Frau, du weißt schon, die hat sich das grüne Kleid gekauft.“ „So“, sagte ich referenziell — da fuhr sie auch schon fort: „Aun werden wir ja sehen...“ Wie mir schien, gar nicht ironisch oder triumphierend, sondern ganz einfach, wie man das so sagt: nun werden wir ja sehen... Dennoch aber, verehrte Leserlichkeit: Begreifen sie, und vergehen sie nach dieser Darlegung des Sachverhalts meinen heimtückischen Wunsch?

Eine Märchentou. Marcellus Schiffer, Verfasser wirkungsvoller Miniaturrevuen, hat jetzt auch den Kindern eine Revue geschenkt, „Hans im Glück“. Sie hat von ihm Stil und Witz auf ihren sicherlich erfolgreichen Lebensweg mitgenommen. Mit einem Minimum an Kulissenaufwand und Requisite sind die vierzig wirklichen, lustigen Bilderbuchbilder geschaffen, die in der Nachmittagsvorstellung im Theater am Kurfürstendam von Kindern und Erwachsenen bejubelt wurden. Die primitive Art der ganzen Schiffer-Revuen kommt dieser besonders zugute; denn die Einfachheit, mit der der Stoff behandelt und reuemäßig zurechtgemacht wurde, ist Schiffer natürlich. Keiner der Reuegestalten ist die Realität zum Zwecke ihrer Verkleidung aufgegeben worden, sondern Schiffer hat gleichsam die Menschen solange such und vorsichtig geschält, bis die Realität von ihnen her durchleuchtet. Diese Einfachheit prägen die Kinder, und an dieser Einfachheit freuen sie sich. Auch sonst hatte man die kindlichen Zuschauer vernünftigerweise sehr ernst genommen. Die besten Darsteller der Lager-Bühne waren für sie autoeboten worden: Hans Dette, Elisabeth Reumann, Martin Rosler, Alex v. Lorenz, Ella v. a. Zahlreiche Tante wurden annutia von der begabten Elise Wigdor vorgeführt. Die Musik hatte Paul Großer der Revue wirkungsvoll angepaßt. Sie wurde angeführt von Weintraubs Synkopators, die wirklich für ihren musikalischen Humor einen Platz in der Unsterblichkeit verdienen. Die Musiker hielten sich denn auch von ihren Neben Schauspielern noch einen Extrabesuch, der in dem jubelnden Ruf: „Ach mal, noch mal!“ gipfelte. Es.

Gesamführungen der Woche. Mont. Ros. 15: „Charlens Tante“. — Donnerst. Hollshöhe: „Der Gani“. Ober am Platz der Republik: „Doktor Hau“. 15. in der Königstrasse: „Die Gole“. — Freit. Rammerstraße: „Waga“. Rest 15. am Ros. „Die Gole“. 15. in der Kommandantenstr.: „Schön sein wir aus“. — Sonnab. Berliner 15: „Der Gältinger“.

Soldaten von Ullrich Tordis, Helga Hermann und Jo Tröbel vereinigt die erste dreiährige Langmatinee der Hollshöhe W. A. die im Theater am Gölomplatz am morgigen Sonntag, vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr, stattfindet. Karten zu dieser Veranstaltung sind noch vor der Premiere an der Kasse erhältlich. Mitglieder der Volkshöhe zahlen M. 1,00, Nichtmitglieder M. 2.— und 3.—.

Deutsche Kontant in Spanien. Von den 16 Spanierern 1890er Jahren, die in dieser Saison im Madrid-Veranstaltung stattfanden, sind die Hälfte deutscher Kontant geworben. Als besonderer Bestandteil deutscher Kontant ist der erste Festmahl unter Leitung von Kleber vorgegeben.

# Eine große Kongresshalle für Berlin.

Die Dauerbauausstellung von 1930.

Die beschlossene Dauerbauausstellung, die in Berlin im Jahre 1930 eröffnet werden soll, macht eine entsprechende Ausgestaltung des Messegeländes am Kaiserdamm und die Errichtung umfangreicher Bauten nötig. Mit der Bauwirtschaft, die sich inzwischen zur Durchführung der Ausstellung in einem Verein Bauausstellung zusammengeschlossen hat, will der Magistrat einen Vertrag schließen, der unter anderem auch den Bau einer großen Kongresshalle vorsieht. Der Verein soll das Gelände bebauen, die Geldmittel aber sollen, soweit nicht die private Bauwirtschaft sie zusammenbringt, aus einem von der Stadt herzugehenden Bau-darlehen bis zur Höhe von fünf Millionen Mark gewonnen werden. Das Darlehen wird verzinst, aber nicht in bar zurückgezahlt, sondern dafür gehen nach Ablauf des Vertrages die Gebäude kostenlos in den Besitz der Stadt über. Mit dieser Kongresshalle, die 3000 Personen fassen wird, will die Stadt ein in Berlin schon längst empfundenes Bedürfnis nach großen Tagungsräumen befriedigen. Auch soll die Halle als Konzert-haus ausgebaut werden, so daß hier eine Stätte für große Musik-aufführungen geschaffen wird. Mehrere kleine Sitzungsräume für 30 bis 100 Personen werden der Halle beigegeben. Die Leistungen der Stadt sollen abgegolten werden durch eine Beteiligung mit 50 Proz. an den gesamten Bruttoeinnahmen aus Eintrittsgeldern der Bauausstellung. Der Magistrat legt jetzt den Stadtverordneten den Entwurf des Vertrages zur Genehmigung vor.

## Eisenbahnunglück auf der Heidekrautbahn.

Vier Wagen entgleist. — 22 Verletzte.

Auf der Reinickendorf-Liebenwalder Kleinbahn, der sogenannten „Heidekrautbahn“, ereignete sich heute früh gegen 9 Uhr ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier Personenzüge. Vier Wagen wurden umgeworfen und stark beschädigt. 22 Reisende, zum großen Teil Siedler an der Liebenwalder bzw. Groß-Schäpkecker Strecke, trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon. Folgende Einzelheiten werden zu dem Unglück, das erste, das sich seit rund 25 Jahren in diesem Ausmaß auf der Liebenwalder Kleinbahn ereignet hat, mitgeteilt:

Die Kleinbahn wird auf der ganzen Strecke einseitig betrieben. Nur kurz vor und hinter den Stationen ist der Betrieb mehrseitig, damit die zu gleicher Zeit aus entgegengesetzten Richtungen kommenden Züge an einander vorbei können. Heute früh herrschte in dem Wald- und Wiesengelände zu beiden Seiten der Bahn dichter Nebel, und man konnte kaum auf acht bis zehn Meter sehen.

Um 8,57 Uhr lief der aus Reinickendorf-Rosenthal kommende Personenzug Nr. 2 in Schönwalde ein. Im selben Augenblick hatte auch der aus Richtung Badorf kommende Personenzug Nr. 3 den Bahnhof erreicht. Aus bisher noch ungeklärter Ursache konnte der Zugführer des Badorfer Zuges seine Maschine nicht zum Halten bringen und fuhr dem Berliner Personenzug in die Flanke. Vier Wagen 3. und 2. Klasse wurden aus den Schienen gehoben und stürzten um. Das Bahn- und Juppersonal, soweit es bei dem Zusammenstoß nicht selbst verletzt wurde, machte sich mit Hilfe von Reisenden an das Rettungswerk. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit konnten 22 Verunglückte geborgen werden. Inzwischen trafen an der Unfallstelle aus Mühlenbeck und Schönwalde zwei Ärzte ein, die den Verletzten die erste Hilfe leisteten. Von der Direktion der Kleinbahn wurden bei Bekanntwerden des Unglücks sofort zwei Hilfszüge nach Schönwalde entsandt. Zum Glück stellten sich die Folgen als nicht ganz so schwer heraus, wie es zuerst den Anschein hatte. 18 Personen kamen mit leichten Verletzungen davon, vier dagegen mußten in schwererem Zustand in das Krankenhaus übergeführt werden. Die Strecke war in beiden Richtungen gesperrt. In den Mittagsstunden konnte der Betrieb durch Pendelverkehr wieder aufgenommen werden.

Der Unfall hat unter den zahlreichen Siedlern größte Aufregung verursacht, da die Forderung nach einem Ausbau dieser Bahnlinie und Einbeziehung in den Vorortverkehr bisher immer vergeblich gestellt wurde.

## Ein gekränkter Mime.

Bühnen, unser Imperator,  
Zornentbrannt zum Schwerte greift,  
Denn ihn wundert, daß der Piscator  
Hochsitz auf die Bühne schieft.

Rach von seinen Redisanwälden  
Siebert und W. Löwenfeld  
(Ohne Juden geht es selten)  
Ward ein Schreiben hergestellt:

„Rechtsverlehung offenkundig  
Ist des Kaisers Bühnenbild,  
Da derselbe noch tabuendig  
Und zu dulden nicht gewillt.

Daß sein Abbild über Bretter,  
Die die Welt bedeuten, tragt,  
(Solcher Bretter, deucht mich, hält' er  
Vor dem Kopfe einst gehagt.)

Doch als Behre folgt: Erlühne  
Dich den darzustellen nie,  
Der schon von der Westensühne  
Abgetreten ist — und wie!

Rich. von Lindenbuden.

Rechtsradikale Radaubröder im Budapest Nationaltheater. In der Umgebung des Nationaltheaters, in dem Freitagabend die von rechtsradikalen Kreisen beanstandete Premiere eines Stückes von Szomory stattfand, hatten sich zahlreiche Personen eingefunden, die gegen Szomory, gegen den politische und moralische Einwendungen erhoben werden, demonstrierten. Teilweise benahmen sich die Demonstranten so lärmend, daß vier Abteilungen berittener Polizei die Menge zerstreuen mußten. Als sich die Ansammlungen wiederholten, griffen noch zwei weitere Abteilungen berittener Polizei ein. Die Vorstellung im Theater begann ohne jeden Zwischenfall. Vor Beginn des dritten Aktes jedoch wurden von der Galerie zwei mit Ammoniak gefüllte Flaschen in den Zuschauerraum geworfen, die aber niemand verletzten. Die Vorführung konnte dann ohne weitere Zwischenfälle zu Ende geführt werden. Die Polizei hat im Zusammenhang mit dem Kundgebungen vor dem Nationaltheater 84 verdächtige Personen in Gewahrsam genommen, darunter den Journalisten Koloman Janko, der eine der beiden mit Ammoniak gefüllten Flaschen in den Zuschauerraum geworfen hatte.

Ein Deutmal für Victor Rimbaud wird am 23. Oktober in Charleville, der Geburtsstadt des Dichters, errichtet werden.

Aufhebung eines eigentümlichen Tempels. Wie aus Keapel gemeldet wird, wurde bei Ausgrabungen am Fuße eines Berges in der Nähe von Tella ein griechischer Tempel aus dem 5. nachchristlichen Jahrhundert entdeckt, der hinsichtlich seiner Ausmaße alle bisher bekannten Bauwerke dieses Art übertrifft. Die Umstände deuten darauf hin, daß sich an dieser Stelle der Sitz der unter dem Namen „Okeanos“ bekannten Kultgemeinde befand. Außerdem wurden eine gleichfalls aus griechischer Zeit stammende Straße sowie zwei weitere Tempel und die Reste einiger Häuser freigelegt.

# Die Folterkammer der Werkstoffe.

Eröffnung der Werkstoffschau am Kaiserdamm.

Jetzt ist die größte der drei Messehallen, die neue Auto-halle am Kaiserdamm, das Ziel aller derjenigen, die dem inneren Wesen des Materials, dem Werkstoff nachspüren wollen. Denn die Qualität jedes Erzeugnisses ist schließlich vor allem bedingt durch die Qualität des Werkstoffes und seine richtige Verwendung. Um die Vorzüglichkeit und äuserste Verwendbarkeit des Materials nachzuweisen, wird es in dieser mit Maschinenzylindern aller Art gefüllten Halle fürchtbaren Martern unterworfen. Es wird gerissen, gestochen, gepannt, mit gräßlichen Säuren so unauffällig bearbeitet, bis schließlich bei der höchsten Steigerung der Faktoren der erwünschte Bruch, der erhobene Riß eintritt. Weit mehr als 200 Materialprüfmaschinen führen den Besucher der Werkstoffschau in das moderne Prüfweien ein. Schlagversuche, Biegeversuche, Zerreißversuche, mikroskopische Verfahren usw. werden gezeigt und durch besondere Schaubilder eingehend veranschaulicht.

## Erster Rundgang.

Den Uebergang von der Außenwelt in die Geheimnisse des Materials vermittelt eine mächtige glänzende Kupferschale von 5 Meter Durchmesser und 1,70 Meter Tiefe, die ein deutsches Baumwerk für eine Brauerei hergestellt hat. Dieses Schalenmonstrum steht als Wahrzeichen vor dem Haupteingang, zur Seite eines Stahlhauses, dessen Möbel ebenfalls aus Stahl gefertigt sind. Beim Eintritt in die Halle überschreitet man die Maschinen, die gemessen zusammengehalten und in einen Abfluhrahmen gefaßt werden durch eine richtige Krananlage zur Bedienung des mechanischen Prüffeldes. Ein elektrisches Prüffeld, das den Hintergrund der Halle einnimmt, tritt in Tätigkeit, Schlag auf Schlag, ähnlich dem Getatter von Maschinengewehren, folgen die Entladungen hochgespannter Wechselströme. Dann wieder ein Prallen, lautes Knistern, bisher ungewohnte Geräusche erschallen im Raum, überdönen alles, was von Maschinen und Apparaten an „Lärm“ verursacht wird. Aber, bis zu dem im Hintergrund der Halle aufgebauten Prüffeld ist ein weiter Weg.

Eine mit allen neuzeitlichen Einrichtungen ausgestattete und in vollem Betrieb befindliche Versuchsanstalt zeigt die Prüftechnik, es wird gezeigt, wie harte Prüfungen die Werkstoffe standhalten müssen, bevor sie für die einzelnen Verwendungszwecke eingesetzt werden. Hier wird Reibung zwischen zwei Zangen einer

## Zerreißmaschine

eingespannt, gestreckt, bis zur Grenze seiner Haltbarkeit. In einer anderen Abteilung wird gezeigt, wie Werkstoffe, insbesondere Stahl, beim Glühen und Härten behandelt werden müssen, um die jeweils erwünschten wertvollsten Eigenschaften sicherzustellen. Aber noch andere Aufgaben haben sie zu erfüllen: Es sollen mit diesem Prüfverfahren auch geeignete Herstellungsweisen und zweckmäßige Zusammenlegungen ermittelt werden. Es soll darauf hingearbeitet werden, daß der Abfall und der Ausschuß vermindert wird. Täglich laufen Tausende von schwer belasteten Eisen- und Straßenbahnwagen über die Schienen. Besonders groß ist hierbei die Beanspruchung an Kreuzungen und Weichen. Die verschiedenen Prüfmaschinen, mit denen man diese Vorgänge nachahmt, haben hier Aufstellung gefunden. Um geeignetes Material für Bogenfedern herauszufinden und unterziehen zu können, hat man Prüfmaschinen geschaffen, mit denen alle die Beanspruchungen nachgeahmt werden können, die der Werkstoff tatsächlich erfährt. Man sieht

## Bauprüfmaschinen,

die innerhalb von 24 Stunden rund viermillionenmal den Werkstoff zer- und entlasten. Infolge ihrer Größe sollen hier auch die Prüfmaschinen auf, mit denen Drähte, Ketten und Seile untersucht werden. Seile, wie sie in Bohrstrahlen, in den Förderseilketten der Bergwerke, für Drahtseilbahnen, für die großen Ueberlandleitungen unserer elektrischen Kraftzentralen verwendet werden. In der

## Chemischen Abteilung

werden die auf unseren Hüttenwerken eingehenden Rohstoffe, Zwischen- und Fertigerzeugnisse durch Ausführungen von Analysen untersucht. Von größter Bedeutung ist hierbei zum Beispiel die Beeinflussung der metallurgischen Umsetzungen während der Schmelzverfahren. Fortlaufend entnimmt man aus dem Schmelzbad Proben, die man analysiert, um sich so ein Bild von der Zusammensetzung der Schmelze zu machen. Alle diese Anlagen werden hier im Betrieb vorgeführt. Aufgabe der metallurgischen Prüfung ist es, sich eine genaue Kenntnis von den Veränderungen zu

## Regaleinsturz in einem Kaufhaus.

5 Angestellte verletzt.

Heute mittag gegen 12 Uhr ereignete sich in dem Kaufhaus Jonaß u. Co. in der Belle-Alliance-Straße 7 ein Unglücksfall, der unter den zahlreichen Kunden und den Verkaufserlösen große Erregung hervorrief und das Gerücht verbreitete, daß mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen seien. In der ersten Stock befindlichen Herrenkleiderabteilung stürzte plötzlich ein großes Regal, das die ganze Längswand des Raumes einnahm und in dem sich etwa 10 000 bis 15 000 Kartons mit Säfeldn befanden, zusammen, und zwar so, daß sich das Regal aus bisher nicht geklärten Ursachen nach vorn überneigte. Die zerplitterten Holzlatten und die Tausende von Stiefelpaaren begruben mehrere Verkäuferinnen unter sich, deren Angstschreie sich mit denen des anwesenden Publikums vermischten und beinahe eine Panik unter dem hauptsächlich aus jüngeren weiblichen Angestellten bestehenden Personal hervorriefen. Da es unmöglich war, mit den vorhandenen Kräften das Gemirr von Stiefelkartons und Holzgestängen zu durchdringen und die Verletzten zu bergen, wurde die Feuerwehralarmiert, die sofort einen Zug mit mehreren Rüstwagen an die Unfallstelle sandte. Der Feuerwehrelang es nach halbstündiger Arbeit, unter den Trümmern fünf verletzte Angestellte hervorzuheben, von denen die eine, ein Fräulein Seidel, eine schwerere Verletzung davongetragen hatte und im Krankenwagen des Rettungsamtes zur Unfallstelle gebracht werden mußte, während die anderen mit Hilfe der Feuerwehreamten ebenfalls ärztlicher Behandlung zugeführt wurden.

## Nationalsozialistische Krakeeler.

Nach Schluß einer Wählerversammlung, die die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei gestern Abend in den Hohenzollernhöfen in Charlottenburg veranstaltet hatte, kam es gegen 23 Uhr am Wilhelmplatz und einige Zeit später in der Umgebung der Gedächtniskirche zu Zusammenstößen mit der Polizei. Größere Trupps Halbwehrgänger zogen trotz polizeilichen Verbotes durch die Straßen des Westens und verletzten Passanten. Den Anforderungen der Polizeibeamten, auseinanderzugehen, leisteten die Burden zunächst nicht Folge. Erst als am Wilhelmplatz acht der Hauptschreier zwo angestellt wurden und den Weg nach dem Polizeipräsidium antreten

machen, die sich beim Schmelzen und Erstarren und weiter während der Erhitzung und Abkühlung innerhalb der Metalle und Legierungen vollziehen. Zur Untersuchung werden Schiffe hergestellt. Die Proben werden dann unter dem Mikroskop geprüft und durch bestimmte photographische Einrichtungen auf die Platte gebannt.

## In der physikalischen Abteilung

werden Längenmessungen ausgeführt. Hierbei ist von besonderer Bedeutung die Kenntnis des Verhaltens des Werkstoffes bei verschiedenen Temperaturen. Aber auch das Verhalten des Werkstoffes bei Beanspruchungen durch den elektrischen Strom muß ermittelt werden, um das Material zu finden, das für unsere vielfältigen elektrischen Maschinen und Geräte verwendet werden kann. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die belehrende Abklärung, in der eine eingehende Darstellung und Erläuterung all der Erscheinungen gegeben wird, die untrennbar mit dem Wesen der Metalle und der Eigenart der Herstellungsbedingungen verbunden ist. Wichtig ist, daß an fertigen Stücken gezeigt wird, welche Fehler bei der Herstellung, bei der Weiterverarbeitung und Wärmebehandlung möglich sind. Gezeigt wird ferner, wie man diese Fehler erkennt und vermeidet.

## Richtige und falsche Konstruktionen

sind nebeneinander gestellt, um durch Gegenüberstellung von „falsch“ und „richtig“ auf die sachgemäße Verwendung der Metalle hinzuweisen. Besonders beachtenswert sind auch die Kräfte, in denen man über die Verwendungsmöglichkeiten und über die verschiedenen Arten unserer Stahlorten Auskunft erhält. Hier ist großer Wissensstoff zusammengetragen. Genannt seien hier nur die Werkzeugstähle und die hochwertigen Sonderstähle, die nicht nur hitzebeständig, sondern auch säurefest sind.

Während vom Eingang aus gesehen, die rechte Seite der Halle die Werkstoffüberlicht Eisen und Stahl bringt, vermittelt uns die linke Seite ein Bild der Herstellung und Verwendung der Nicht-Eisenmetalle. Man findet hier das Kupfer und seine Legierungen. Hierauf folgt Nickel und schließlich Blei und Zinn. Auf der Galerie sind die leichten Metalle, Aluminium und Magnesium mit ihren Legierungen Zink und Cadmium untergebracht. Die Edelmetalle zeigt man in einem besonderen Raum.

Zum Aufbau und vor allen Dingen zur Inbetriebnahme der über 200 aufgestellten Prüfmaschinen und Apparate auf der Werkstoffschau war es erforderlich, etwa 30 000 Meter elektrische Leitungen und Kabel neu zu installieren. Der Strombedarf aller Maschinen und Anlagen beträgt etwa 1500 Kilowatt. Das entspricht einer Leistung von mehr als 2000 Pferdestärken. Für die Laboratorien und insbesondere für das der Wärmebehandlung dienende Prüffeld sind Gasanschlüsse großer Querschnitte hergestellt worden. Der stündliche Gasverbrauch beträgt etwa 200 Kubikmeter. Neben den Gasröhren mußten auch Wasserleitungen und Abfluhröhre neu verlegt werden, und zwar insgesamt etwa 200 Meter Leitungsmaterial. Die Beleuchtung der Halle wird durch eine Anzahl neu eingebauter Beleg-Sonnen wesentlich verstärkt. Die Lichtstärke der gesamten Beleuchtungsanlage dürfte mit 300 000 Hefner-kerzen nicht zu hoch eingeschätzt sein.

Die Schau wurde heute vormittag durch eine Begrüßungsansprache des Dr. Ing. Wendi im Namen der die Werkstoffschau veranstaltenden technisch-wissenschaftlichen Vereine und durch den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius eröffnet. Dr. Wendi führte aus, daß die Entwicklung der Technik im wesentlichen von der Entwicklung des Werkstoffes abhängt. Er wies hin auf die uneigen-nütige Arbeit, die bei dieser Ausstellung im Interesse der Industrie und der Allgemeinheit geleistet worden sei. Reichswirtschaftsminister Curtius sprach allen, die an dieser Ausstellung mitgearbeitet hatten, seinen Dank aus und hob insbesondere hervor, daß die Werkstoffschau in Verbindung mit der Werkstoffschau im Gegensatz zu Ausstellungen und Messen aufklärend und belehrend, aber nicht absehwerbend wirken solle. Der Konkurrenzkampf der Firmen, der den Ausstellungen das charakteristische Gepräge gebe, fehle hier vollkommen. Der Minister schloß mit dem Wunsch, daß die große technische Veranstaltung dem In- und Auslande ein Bild geben möge von dem Hochstand unseres technischen Schaffens und der Fruchtbarkeit der Verbindung von Wissenschaft und Wirtschaft. Mit diesem Wunsch eröffnete der Minister die Werkstoffschau. Die Feier schloß mit einem Rundgang, bei dem die einzelnen Abteilungen der Werkstoffschau durch berufene Fachleute ausführlich erklärt wurden.

mußten, zogen es die übrigen Krakeeler vor, schnell das Feld zu räumen. In der Tauengienstraße erfolgten einige Zeit darauf nochmals vier Zwangsgestellungen wegen Widerstandes gegen Polizeibeamte.

## Die „notleidenden“ Hausbesitzer.

Vor dem Kriege pflegte man mit einem Nassan und einem heileren Auge von den notleidenden Agariern zu sprechen. Heute sind diesen bedauernswerten Staatsbürgern die notleidenden Hausbesitzer zur Seite getreten. Im all ihren Jammer einmal auszusprechen, halten beide, landwirtschaftlicher und städtischer Grundbesitz Arm in Arm, gestern Kilmns Fest-fälle mit wohlbeleibten Damen und Herren gefüllt. Da sprach für den Reichslandbund der Landtagsabgeordnete Hilger-Spiegelsberg. Die höchste Erregungskraft der Revolution ist für ihn, daß heute landwirtschaftlicher und städtischer Grundbesitz zusammengehen, selbstverständlich um Mieter und Landarbeiter in Schach zu halten. Der Abgeordnete und Generalhausbesitzer Ladeudorf hat es vor allen Dingen mit dem behördlichen Verteilungsgesetz zu tun. Nach seiner Ansicht haben die Hausbesitzer allein zu bestimmen, und wehe dem Mieter, wehe der Behörde, die etwas dazwischenzureden wagt! Bei den kommenden Wahlen haben die Besitzenden in Stadt und Land ihre Pflicht zu tun. (Wir können beraten, daß Arbeiter, Angestellte und Mieter die gleiche An-sicht haben! Red. d. Wort.) Der Reichstagsabgeordnete Prof. Dr. Bredt appellierte zum Schluß noch einmal an Hausbesitz, Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft und Handwerk. Alle müssen einig sein zum Aufbau des notleidenden Vaterlandes, wobei er hinzuzusetzen vergaß, daß dieser Aufbau natürlich nur den Interessen der notleidenden Hausbesitzer und der ebenso notleidenden Agariern zu dienen hat.

Es war wirklich eine ereifere Gesellschaft, die hier ihre Vorzutragen wagte.

## Selbstmord auf den Schienen.

Gestern Abend wurde zwischen Wildpark und dem Baidamer Luftschiffhafen auf der Bahnstrecke die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden, dem der Kopf halb abgefahren war. Die Leiche des Toten waren vollständig durchschnitten. Wahrscheinlich hatte der Selbstmörder vorher versucht, sich zu ertränken. Man fand bei ihm einen Abschiedsbrief an seine Frau vor. Der Unglücksfälle wurde von der Potsdamer Polizei als der Automobil-unterleibsbeschädiger Karl Lilla aus Berlin-Reinickendorf, Lettewalle 33b, festgestellt.

